

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Im Sturm.

Novelle von E. Bely.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Detlef ließ ihr spöttisches, kindliches Gesicht geduldig über sich ergehen, dann bat er: „Möchten Sie Tante Aläres Lied nicht noch einmal singen?“

„Heute nicht!“ sagte sie. „Ich könnte den rechten Ausdruck nicht wieder finden — und überdies habe ich mich mit Fragen fast zerquält, warum ich ihn heute gerade fand.“

Detlef gab ihr keine direkte Antwort. Er bückte sich nach der Tante, die halb entblättert ihren Fingern entfallen war und hielt sie heimlich in den seinigen.

— ich lieben und müssen meiden,
Und dürfen's auch niemand sagen,
Was Peids sie im Herzen tragen.“

Wiederholte er und sagte dann: „Welch tief ergreifende Worte — sie können sehr traurig stimmen.“

Scharf, forschend ruhten die blauen Augen auf seinem Antlitz. „Sie sprechen so, als hätten Sie eine Bedeutung für Sie, Herr von Brink. Haben Sie bereits schon erlebt?“

„Ja, ich habe es erlebt!“ sagte er empfindlich.

Dann wollte ich, ich hätte das Lied nicht gesungen!“

Ein heißer Blick streifte sie, sie fühlte sich selber warm werden in der Sekunde, als er hinzusetzte:

„Ich möchte es immer wieder von Ihnen hören!“

Meta schwieg; sie blickte nach der Sofaede hinüber, als säßen dort wirklich Tante Aläre und Hendrik und sie müsse die bitten, eine Antwort zu geben.

Frau Grüttesien rührte in ihrer Tee- und sagte dann: „Ich glaube, alle Einwohner der Insel haben sich draußen vor dem Garten versammelt, es mag ihnen wunderbarlich vorkommen, der Kunst- alle Gesang.“

„Ach, ein Publikum?“ lachte die junge Frau und sprang empor, froh über die Unterbrechung. „Dann soll es auch nicht lang mehr warten. Herr von Brink, bitte, begleiten Sie!“

Sie deutete stolz wie eine Herrscherin auf ein Notenblatt. Detlef schlug die ersten Akkorde an, spielte die Einleitung und kräftig, jubelnd setzte Meta ein:

„Er ist gekommen in Sturm und Regen,
Er hat genommen mein Herz entgegen!“

„Aber ein Stöcken, sie brach ab.“

„Heute mag ich nicht weiter singen — wir wollen enden, nicht wahr, Herr von Brink?“

Zu gleicher Zeit war aber auch Frau Nane Grüttesien von dem Sitz emporgeschleunigt und streckte wie abwehrend die Hände weit von sich aus. „Alt-Hendrik — als ob ich es nicht geahnt hätte!“ ächzte sie leise.

Einen Augenblick stand der Chef des Handelshauses Dornedden und Co. leitzengrade unter der offenen Saal-

tür, dann machte er einige Schritte auf die junge Frau zu. „Eine Dornedden hat, soviel ich weiß, den Leuten noch niemals ein Schauspiel gegeben!“ sagte er in seinem gewohnten kalten Tone. „Nane, laß die Türe da schließen.“

Metas liebliches Gesicht war bleich geworden, es schien, als schüttelte sie ein Fieberfrost. „Herr von Brink, Hendriks Freund — Herr Hendrik Dornedden, mein Schwiegervater“, stellte sie mühsam vor.

„Wenn die Leute noch nicht gehen, soll Christoph sie gehen heißen!“ wandte sich Herr Dornedden nochmals zu Nane, deren zitternde Hände die Türe endlich geschlossen hatten.

„Herr von Brink, habe das Vergnügen gehabt, durch meinen Sohn von Ihnen zu hören. Erste Nachrichten von Hendrik!“ damit legte er eine Depesche in Metas Hände.

Sie warf ihm einen fragenden Blick zu — schon seit dem Nachmittage weilte er auf der Insel und jetzt erst fand er es für gut, ihr von Hendrik zu sagen. Wie sie die Depesche auseinander-

faltete, zitterten ihre Hände, dann wurde sie rot und blaß. Es war ein Wortlaut, den sie nicht erwartet hatte. Geschäftliche Fragen und Bestätigungen an das Handelshaus und endlich, ganz zuletzt, ein Gruß an sie.

„Ich danke, Herr Schwiegervater“, sagte sie, indem sie sorglich das Papier wieder zusammenfaltete, „ich danke für Ihre Güte und begreife vollkommen, daß Sie es nicht für notwendig hielten, mir diese Nachrichten früher zu überbringen.“

„In der Tat nicht,“ meinte der Angeredete, „es ist zumeist ja geschäftlich — aber da mich auch Geschäfte nach hier führten ... Nane, schließ doch die Fenster, die Luft ist sehr feucht und ich bin leicht zu Rheumatismus geneigt“, wandte er sich wie entschuldigend an Detlef. „Der Aufenthalt hier auf der Insel war mir nie lieb und ich behnte ihn bisher auch niemals über vierundzwanzig Stunden aus.“

„Wann erwarten Sie meinen Freund zurück?“ fragte Herr von Brink, dem die Szene plötzlich peinlich geworden war.

Herr Dornedden zuckte die hageren Achseln. „Wenn sich die Geschäfte ferner so anlassen, kann sein Aufenthalt länger dauern, als man anfangs beabsichtigte.“

„Ach, gnädige Frau, das werden Sie nicht gern hören!“ sagte der Gast zu der jungen Frau, die apathisch drüben auf ihrem Sessel saß.

Sie blickte kaum auf und erwiderte müde und gleichgültig: „Wenn die Geschäfte es verlangen ...“ eine Pause, aber der Nachsatz kam nicht.

Herr Dornedden ~~son~~ sagte protestierend, als Detlef sich erhob: „Doch nicht jetzt schon? Ach, das würde ich bedauern. Freilich, Sie leiden auch an den Folgen des Krieges — ja, der Patriotismus hat auch für meinen Sohn seine Folgen gehabt.“

es kam das mit einer gewissen Doppelsinnigkeit heraus. „Wenn Sie sich durchaus nicht halten lassen wollen ...“ Detlef hatte kaum Zeit, Nane Grüttesien die Hand



General Tscherbatschew

hat die Friedensverhandlungen mit Deutschland eingeleitet.
Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

zu reihen und vor der jungen Frau eine Verbeugung zu machen, so sehr nahm ihn die kalte Höflichkeit Herrn Dorneddens in Anspruch.

Während der den Gast zur Treppe hinauf geleitete, stand Nane mit trostlos herabgestimmten Mienen mitten im Gemach.

„Er ist in seiner schlechtesten Laune“, flügte sie.

Meta hörte das nicht, sie saß regungslos und starrte vor sich hin.

Herr Dornedden mußte Brink noch weiter begleitet haben, denn es dauerte eine Weile, ehe er zurück kam. Mit auf dem Rücken zusammengelegten Händen blieb er unweit der jungen Frau stehen und sah sie forschend an, als erwarte er von ihr eine Anekdote. Die erfolgte aber nicht, so räusperte er sich denn leicht und sagte: „Was ich vorhin berührte, Frau Schwiegertochter, muß ich wiederholen. Eine Dornedden hat noch niemals ein Schauspiel gegeben. Was ich aber hier sah — der verschwenderische Lichtglanz des Hauses, die Leute darum geschart und Sie singend, so daß man jeden Ton draußen vernach konnte — das nenne ich ein Schauspiel.“

Meta hob das blonde Köpfchen und sah ihm fest, fast hochmütig triumphierend in die kalten, grauen Augen.

„Und“, fragte sie, „und?“

Wieder ein leichtes Räuspern. „Ich habe natürlich den Wunsch, daß dergleichen in der Zukunft unterbleiben möchte.“

Nane Grüttesien preßte beide Hände auf das angstvoll klopfende Herz. Ja, Alt-Hendrik war in seiner schlechtesten Laune und wer ihm dann gegenübertrat... und doch mußte sie sich wundern, die blonde Frau zeigte nicht im mindesten etwas von Furcht. Ihre Stimme klang kindlich und klar, wie immer, als sie fragte: „Bewegt Sie ein geschäftliches Interesse zu diesem Ausspruch, Herr Hendrik Dornedden?“

Die Falten um seinen Mund zogen sich zusammen. „All mein Interesse geht vom Geschäftlichen aus — ist bald enger, bald loser mit ihm verknüpft. Wenn Sie es denn deutlich hören wollen...“ er stockte doch.

„Ich bitte darum!“ sagte Meta fest.

Seine Stimme wurde noch kälter, erkältender für die, die sie jetzt hörten.

„Die Dornedden haben sich seit mehr als hundert Jahren, seit zwei Jahrhunderten kann ich sagen, als streng solides Haus gezeigt. Es kam nie irgendeine Ausschreitung vor, die in den Augen der Leute dieser strengen Solidität hätte schaden können. Darum gefiel mir der heutige Abend nicht — Sie verstehen mich jetzt, Frau Schwiegertochter?“

„Vollkommen“, war die ruhige Antwort. Dann erhob sie sich aus ihrem Sessel und stand vor ihm, mädchenhaft schlank, aber mit einer wunderlichen Entschlossenheit in ihren Zügen, von denen plötzlich jeder kindliche Ausdruck gewichen zu sein schien. „Ich verstehe Sie vollkommen“, wiederholte sie — „aber — da nun die Solidität des Hauses in Frage kommt — das klang sehr höhnvoll von den frischen Lippen — „nicht Gewinn und Verlust — so... so, Herr Dornedden, sehe ich mich doch veranlaßt, Ihnen zu erwidern, daß ich nicht willens bin, meiner Kunst zu entsagen. Ich habe drinnen in der Stadt geschwiegen, weil mich die Luft verstummen machte, wie den gefangenen Vogel, aber ich kann nicht ohne meine Kunst leben und ehe ich ihr entsage —“

„Bitte“, fiel Dornedden ein. „Wir mißverstehen einander völlig, wie es mir schmerzlich ist. Ich möchte Sie nicht am Singen hindern, nur das etwas zu auffallend gehaltene Drum und Dran des heutigen Abends — und der Ausdruck Kunst ist wohl

Mit allem Bedacht gewählt, Herr Dornedden“, rief Nane mit blühenden Augen. „Meine Kunst! Hendrik entführte mich zuerst in die Öffentlichkeit, der Kunst über niemals. Ich wundere mich, daß Sie die Solidität Ihres Hauses nicht erschüttert haben bei diesem britischen Wahl — eines Schauspielers Kindes.“

Sie lachte höhnisch auf, dann aber verließ sie die Spinnweben, und mit einem leisen Beilaut sah sie auf die Treppe?

„Die von G. Ibern sind alter Adel“, sagten die Herren, der Hausherr und sahte nach seiner Stirn.

Der blonde Kopf richtete sich nochmals trodelig in die Höhe. „Auch ein solides Haus — ter dem auf den einen, der der Kunst nachzog, bis hang i meinen Vater. Hendrik hat, wie ich sehe, meinetwegen. Stammbaum nicht völlig klar dargestellt — Meta freut mich, daß ich Gelegenheit finde.“ — sie konnte doch nicht weiter. Sie mußte eben kleinen Tante kläre denken und es war ihr, als sähe noch, in das blasse Gesicht sich bittend, warnend zu lustiges wendete.

„O, meine Liebe, Gute — Alt-Hendrik, rötlich wird ihr schlecht!“ jammerte Nane und eamnen, auf sie zu.

Ihr Bruder hörte das nicht, er sah auf seine hageren, weißen Hände, als sei ein häßlich aus Staubfäden daran. Meta wehrte den Geist vor sich der blassen Witwe ab, erhob sich und ging pflanzte ihre Füße auf die Türe zu. Da erst besann sich der alte Herr. Im tiefen öfnete ihr mit einer Verbeugung. „Eine an dacht.“

Sie konnte nur stumm nicken, denn sie wußten, m ihm nicht zeigen, daß Tränen ihre Stimme zu erstickten drohten Schritt.

„Ein Schauspielers Kind eine Dornedden“, sagte er dann, auf blieb in der Mitte des Zimmers wie der st. hen. „Wir können eger erhob sich unserm Herrn Sohne danken, daß er sie nicht direkt herum laufen geholt hat von der Bühne.“ Es war ein Ton, wie wenn er, Es fä den Zähnen geknirscht hätte. „Und das ist anspruchslos! Die Licht, flüß in der Stadt, wie malitios das klang. Nane Frau war, die reich, „er w Ebin in Bremen, aber eine solche Antwort würde sie mir me sich gegeben haben.“

„Nun, denn sie war eingeschüchtert, Alt-Hendrik“, sagte Nane, nes Stimme in sein Selbstgespräch hinein. „Du weißt noch eine durch wen?“

„Du!“ klang es fest und rächtlich. „Glaube mir, wir kennen zimm auch heute noch Mittel und Wege, einer anspruchsvollen Theatring frohl prinzeßin —“

„Halt“, fiel Nane von Br und zwar so energisch, „Duch daß Herr Dornedden sagte erstarrt auffah, die über nicht, Alt-Hendrik beide Diesmal soll es liegen. nicht gelingen — Er muß für Sorge ich.“

Nicht überrascht, den, der lächelte und blickte der Allig gesch der sie an. Die Seeluft hat imtopfen. etwas Aufregendes. „Wie be sehe ich an dir. W — bop du sorgen, daß manich dem Lichter vorsichtig laufen!“ löst? Ich gehe ich in dem ersten Schiff.“

Sie war wiederum sie los, weil ihre Worte in Blick unbeachtet blieben. undert: denen.

Es war ein frischen, war scher Regentag. Aldamer Wellen gingen hin über heulend jagte der früher über die Insel, plahrt.

senb rüttelte und schüttelte er an Fenstern und Türen und „Ich h ein graues Halblicht herrschte statt der Tageshelle. Kein Echo als war heute ausgelaufen, kein hatte angelegt. Die Bewachte sie, waren meilenweit abgeschnitten vom Festland und dem d. „Gewiß draußen in der Welt.“

Nane Grüttesien war wie ein Gespenst herumgewand, keinem glaubte, es lehre ein Orkan wieder, wie er vor zwanzig Jahren die Insel umtobt, verheert und halb verschlungen hatte. „raüber, d



Der Bolschewistenführer Lenin, der Leiter der russischen Friedensbewegung. (Mit Text.)



Beförderung der Feldpost in der syrischen Wüste. Phot. A. Grohs, Berlin. (Mit Text.)

„Was dann?“ hatte sie gerufen, „was dann, wenn alles tracht
mich, zu stirzt und wir elend im Wasser umkommen? Habe ich nicht
ich, die Verantwortung Jung-Hendrik gegenüber? Dieses Insel-
bei Dastum bringt uns nur Unglück — ist nicht Frau Anna Dor-
den hier schon hilflos gestorben — und haben die Leute nicht
dammuntet, daß sie um-
auf der?“

Sie war dann hinauf-
„sachlichen in ihr Schlaf-
nach und barg wie der
s trogel Strauß ihr Haupt
ter dem schweren Woll-
bis hang ihres Himmel-
meintes.

Meta zeigte die sorg-
— ste Miene. Sie sah in
eben kleinen, runden Zim-
sähe nach, in dessen Kamra-
b zu lustiges Holzfeuer kni-
te und blidte bald in
drit, rötlich züngelnden
nd emmen, bald auf das
au draußen.

„Auf sei, aus der Welt, heute,
häßlich aus der Welt“, sagte
Beist vor sich hin. „Die Ver-
hing llenheit ist doch kein
err. unliges Gefühl, als
ne an dachte.“

Eben, als sie ausge-
e wachen, war es, als klän-
droht Schritte, feste, männ-
um re, auf der Terrasse.
eiger erhob sich, angestrengt
perin lauschen.

er: „Es sähe ihm wohl
Die Licht“, flüsterte sie vor sich
reia, „er weiß, daß Tante
mir me sich ängstigt.“

Jetzt hörte sie die
ate were Haustür knarren,
nach eine kurze Weile,
an näherte sich's dem
kenanzimmer. Ihr Herrin
Theating fröhlich und ein hei-
es Lächeln grüßte Det-
lane von Brink's Erscheinern.
nert: „Durch den Sturm!“
neds sagte sie gütig, aber
h, cht überrascht und streckte
den beide kleinen Hände
es gegen.

— Er mußte einen biden
egenmantel getragen
cht, oben, der seinen Anzug
der Vllig geschützt hatte, nun
s inen dunklen Boden
Nagelanzenein paar feuchte
t imtopfen.

des, „Wie behaglich das hier
W. — doppelt wohlthuend
manich dem Sturmgebräuse
tig saufen!“ meinte er und
he sich in dem Sessel ne-
hiff, in dem Kamin nieder,
bermen sie ihm angewiesen.
Worin Wld war etwas ver-
ben. indert: seit den Tagen,
denen er sie nicht ge-
frühen, war etwas Sicheres,
g. A. Idamenartiges in ihr
u hosen übergegangen, das
er W. früher nicht an ihr ge-
t, plahit.

und: „Ich habe mir heute
Sehr als einmal gewünscht, auf dem Meere sein zu können,
mögste sie, „der Sturm hat doch eine Großartigkeit.“

Ich: „Gewiß — aber eine unsichere und schöne Frauen und Kinder
in gut, auf festem Boden zu bleiben. Haben Sie Nachricht von
nt, keinem Fremde Hendrik?“

Ja. Eine dunkle Rote war in ihr Antlitz gestiegen, als zürne sie
über, daß er sie mit den Kindern zugleich nannte, ihre Lippe

zitterte ein wenig, als sie erwiderte: „Depeschen, immer De-
peschen.“

„Und der Inhalt?“ Nachlässig deutete sie auf einen Zeller
aus getriebenem Silber, der auf einem Nebentische stand und
hob eins der darin liegenden Papiere empor.



Die kleine Spinnerin. Nach dem Gemälde von A. Rißberger. Photographie-Vergag der Photogr. Union in München. (Mit Text.)

„Immer das gleiche: Geschäft, Gewinn — und gute Ge-
sundheit.“

„Eine angenehme Wiederholung, meine gnädige Frau.“

„Ja!“ sagte sie mit einem Seufzer und senkte die Augenlider.

„Herr Doniebben Vater erzählte mir,“ fuhr Detlef fort, „daß
sich Hendriks Heimkehr noch sehr lange verzögern könne. Sie
wissen das?“

Verantwortliche Schriftleitung von Frau Weller, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Weller in Stuttgart.